

Ausserirdisches attackiert Uckerath



Nicht das Verteidigungsministerium, dessen Erkundungsdrohnen noch nicht fliegen (von eigenen Satelliten ist hier ebenfalls nichts bekannt), sondern der Deutsche Wetterdienst hat mit gestrigem Datum Radaraufnahmen online zur Verfügung gestellt, die beweisen, dass auch Uckerath für Ausserirdisches durchaus interessant ist, man beachte hierzu die rot gescannten Bereiche der folgenden Abbildung.

Radarbild



In einer sehr schnell vorgetragenen Attacke sollten – so war zu vermuten – ebenso andere Teile des Rhein-Sieg-Kreises eingenommen werden, was aber nicht geschah, trotz Vorposten an der niederländischen Grenze und in Rheinland-Pfalz. Das muss wohl am Ostwind gelegen haben. Ja, da hat der Osten wohl diesmal uns gerettet. Vielleicht war eine Eroberung aber auch (noch) gar nicht vorgesehen ?

In Uckerath sah die Attacke so aus:



Der erste Einschlag und einzige Sichtkontakt war um 22:31:20 Uhr über dem Siebengebirge.



Danach wurde von dort sofort ein weites Alien-Informationsnetz gespannt.



Weil das Ausserirdische aber wusste (es hatte die NSA abgehört), dass ein Netz allein für Uckerath nicht reicht, hat es dann noch weitere Netze gespannt.



Um den Erfolg der Maßnahmen vor Ort zu kontrollieren, hat das Ausserirdische immer wieder zusätzlich kleine blitzende Späher entsandt.



Die blieben jedoch nicht unerkant,
denn ein Donnerroll verriet deren Ankunft,
und die Uckerather wussten sich deshalb nach ihrer Art zu schützen :
einfach
'Schotten dicht'.

Hinweis:
ich weiss sehr wohl, dass die Lichtgeschwindigkeit höher ist als die des Schalls... ist doch hier egal!?

Nun, es sind bei dieser etwa viertelstündigen ausserirdischen Attacke, die durch heftigen Regen begleitet wurde, keine großen Schäden entstanden, denn die örtlichen Sirenen blieben danach stumm, eine Eroberung sollte - diesmal - offenbar nicht stattfinden, sondern nur eine - allerdings recht einseitige - Kontaktaufnahme. 'Invasionsblitze' mit Kontakt zur Erdoberfläche konnte ich nicht beobachten.

Die '**Uckerather Fight Organisation**' konnte im Hangar bleiben.

Rege diskutiert wird nun, wie künftig derartigen Kontakten zu begegnen ist, denn der kleine wehrhafte Ort am Rande des Westerwaldes geht nach diesem Ereignis eher von freundschaftlichen Attacken aus, so, wie wir Menschen das auch innerhalb unserer Familien kennen.

Gerne möchte ich wissen, was das Ausserirdische nunmehr von uns denkt. Oder besser auch nicht, denn ein Licht aufgegangen ist uns bislang selbst nicht, was den Umgang mit unserer 'Mutter Erde' betrifft...
'Schotten dicht' halt.

Bis hierhin so geschrieben am 11.7.2014, ohne zu ahnen, dass es noch eine Fortsetzung geben sollte, die jetzt folgt.

Bereits am 22. Mai gab es einen bemerkenswerten Wettervorfall, der jedoch damals mit ausserirdischen Einflüssen nicht in Zusammenhang gebracht werden konnte: südwestlich des Rheins zog ein Niederschlagsgebiet ungewöhnlichen Ausmaßes heran:

Radarbild



Dem wurde hier im Ort keine besondere Bedeutung beigemessen, weil die Front nicht den Rhein überschritt, sondern nur ein paar Regentropfen schickte. Heute muss diesem Ereignis ein erster Ausspähversuch des Ausserirdischen zugeordnet werden, denn es folgten noch weitere, viel ereignisreichere. So gab es am 9. Juni eine heftige Orkanfront, von der Uckerath wiederum weitgehend verschont blieb und daher hier im Ort kein großes Gesprächsthema wurde. Das sah nur wenige Kilometer nördlich schon anders aus:

Orkanböen über NRW

"Eins der schlimmsten Unwetter in zehn Jahren"

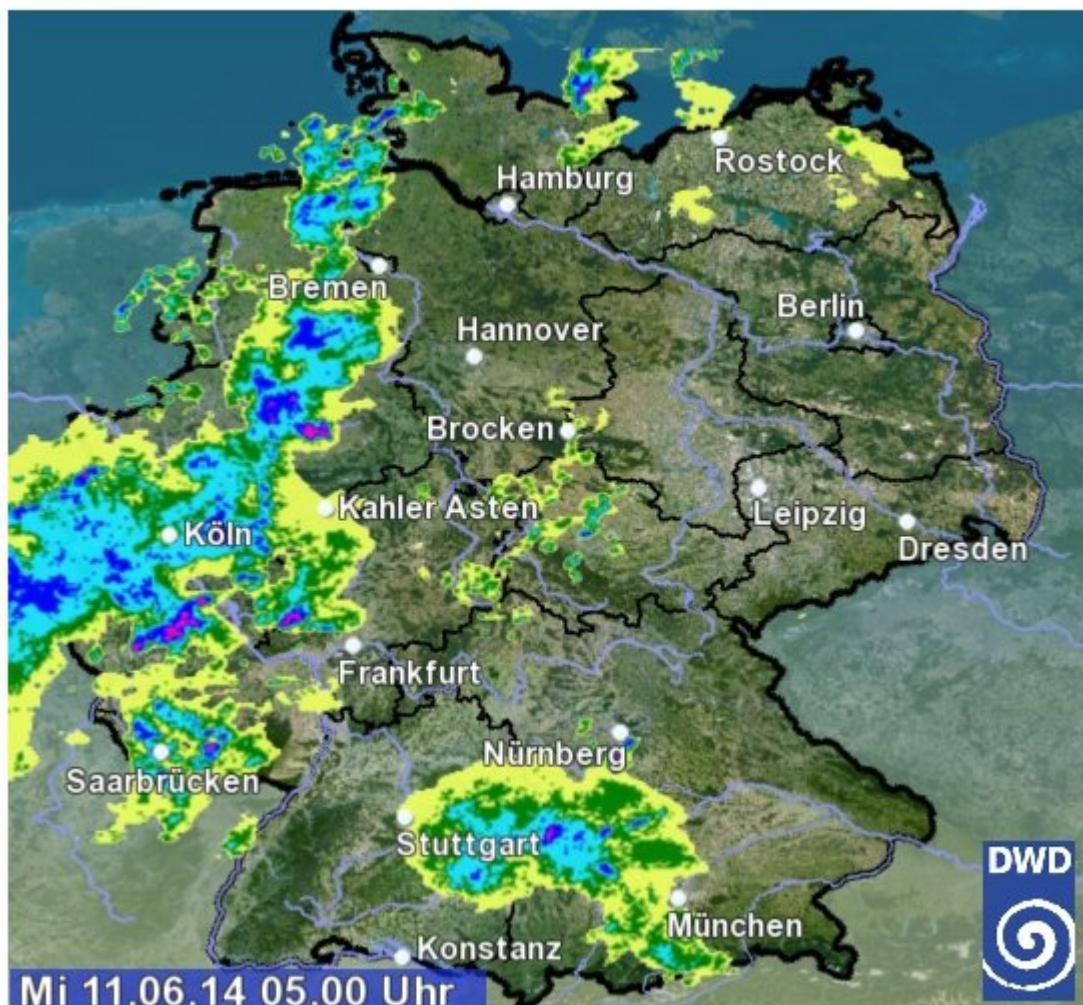
Blitze, Sturmböen und Regen in Massen: Die tropische Hitze entlud sich am frühen Montagabend (09.06.2014) über NRW in einem gewaltigen Unwetter. Der Bahnverkehr in NRW liegt lahm, der Airport Düsseldorf stellte vorübergehend den Betrieb ein. In Köln wurde ein Mann von einem umstürzenden Baum erschlagen.

Wer mehr dazu lesen möchte, der schaue nach unter

<http://www1.wdr.de/themen/panorama/wetter1338.html>

Auf dem Wetterradar des Deutschen Wetterdienstes sah das dann so aus:

Radarbild



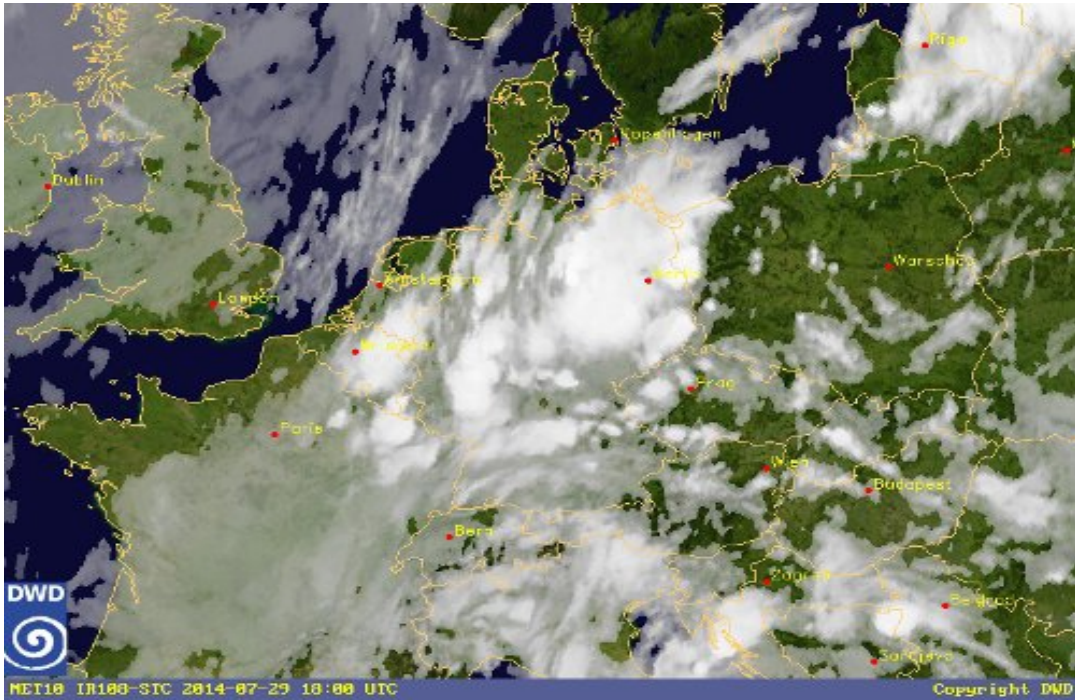
Auffallend war diesmal eine Annäherung aus nordwestlicher Richtung, und natürlich der zusätzliche Einsatz von erheblicher Windenergie.

Wenn ich oben zum Ereignis am 10. Juli schrieb, dass der Ostwind Uckerath vor größeren Schäden gerettet hätte, so muss das Ausserirdische das wohl erneut abgehört haben und machte am 29. Juli unmissverständlich klar, dass es auch die östlich von Uckerath gelegenen Landschaften bereits eingenommen hat und von dort aus Aktivitäten starten kann. Das musste dann aber schon in einem größeren Rahmen geplant werden und wurde deshalb diesmal wieder vom DWD erkannt, der entsprechende Warnungen ausgab, die dann auch das Verteidigungsministerium erreichten.

Gott sei Dank fehlte dieser ausserirdischen Aktion die Windenergie, es kam „nur“ Wasser runter, allerdings in einem Maße, das ungewöhnlich hoch war. Ich kann mich an ein ähnliches Maß nur im Oktober 1989 erinnern, denn da „soff“ die Baugrube ab, in der heute mein Haus steht; innerhalb von einer Stunde stand das Wasser auf 120 Quadratmetern fast einen Meter hoch. Ja, so ist er halt, der Uckerather Baugrund, wie der Uckerather selbst: fest und steinig. Aber wer will schon auf Sand bauen?

Zurück zum Thema.

Die östliche Annäherung war per Satellit gut zu erkennen:



Um etwa 21:15 Uhr am 29. Juli ging es dann los:



Gab es am Anfang nur mehr oder weniger ein 'Wetterleuchten', so erleuchteten doch im weiteren Verlauf die Blitze den Abendhimmel taghell.

Wie bereits am 10. Juli so fand auch dieses Mal kein Blitzkontakt mit dem Erdboden statt, woraus ich schließe, dass es sich erneut nur um eine ausserirdische 'Erkundungstour' handelte.

Erfreulich war, dass wiederum die '**U**ckerather **F**ight **O**rganisation' im Hangar bleiben konnte, weil die Sirene der Feuerwehr nicht zum Ausrücken rief.

Insgesamt betrachtet blieb Uckerath von allen Attacken (Erkundungsversuchen?) weitgehend unberührt. Na ja, wer wollte es denn schon mit uns aufnehmen, sind wir doch 'hart wie Stein' ? Manchmal möchte ich da aber hinzufügen: leider.

Es bleibt abzuwarten, wann und wie die nächste Kontaktaufnahme des Ausserirdischen stattfindet. Darüber werde ich dann hier gerne weiter berichten.

Peter Dreeßen

gefertigt 11.7.2014

geändert am 30.7.2014

ergänzt am 8.8.2014 (Anlage Pressemitteilung)

Pressemitteilung

vom: 07.08.2014

Deutscher Wetterdienst
Pressestelle

Klimawandel verändert Häufigkeit einzelner Wetterlagen über Westeuropa

Sind die starken Niederschläge der letzten Wochen mehr als ein Zufall?

Offenbach, 7. August 2014 – Seit Anfang Juni vergeht kaum ein Tag, an dem die Medien nicht auch über Unwetter irgendwo in Deutschland berichten. Bilder von vollgelaufenen Kellern, überschwemmte Straßen, umgestürzte Bäume und aufgetürmten Hagelkörner prägen dann die Nachrichtensendungen. Ist der Klimawandel schuld? Die Starkniederschläge über Mitteleuropa wurden häufig durch feuchtwarmer Luft im Bereich eines Tiefs verursacht, das meist direkt über Mitteleuropa lag. Mit Hilfe von Klassifikationen der jeweiligen Großwetterlagen ist es möglich zu statistischen Aussagen zu kommen. Entsprechende Analysen führt der Deutsche Wetterdienst (DWD) seit vielen Jahrzehnten durch.

„Tief Mitteleuropa“ (TM) mit hohem Unwetterpotenzial

Eine Großwetterlage ist definiert durch die Lage der Hochs und Tiefs über Europa sowie dem Nordostatlantik über eine Dauer von mehreren Tagen. Die Großwetterlage bestimmt dabei den wesentlichen Charakter des Wettergeschehens. Eine für Zentraleuropa immer wieder gefährliche Lage nennt sich "Tief Mitteleuropa". Für Deutschland bedeutet dies meist feuchtes und unbeständiges Wetter. Vor allem im Sommerhalbjahr besteht dabei eine erhöhte Gefahr für das Auftreten von Unwettern mit Starkniederschlägen und gelegentlich auch Überschwemmungen, insbesondere wenn sich daraus eine sogenannte Vb-Lage entwickelt, die oft mit extremen Niederschlägen in Mitteleuropa verbunden ist.

In diesem Jahr herrschte bislang an 19 Tagen diese ansonsten eher seltene Großwetterlage. In der Folge musste der DWD im meteorologischen Sommer 2014, der von Juni bis August reicht, an bisher 36 von 66 Kalendertagen amtliche Unwetterwarnungen herausgeben. Immer wieder wurde auch die höchste Stufe der „extremen Unwetterwarnung“ ausgerufen. Noch mehr Tage mit dieser Wetterlage, nämlich 29, gab es im Jahr 2002, wobei es in der Folge im August zur Elbeflut kam.

Mittlere Häufigkeit der Großwetterlage TM hat zugenommen

Obwohl die Anzahl solcher Wetterlagen von Jahr zu Jahr sehr stark schwankt, steigt sie langfristig gesehen an. Nach einer vom DWD durchgeführten Studie gab es um 1950 im Schnitt 8 bis 10 solcher Wetterlagen pro Jahr, in heutiger Zeit dagegen schon meist zwischen 9 und 15. Das entspricht einem Anstieg von etwa 20 Prozent. Bis zum Jahr 2100 wird mit einem weiteren Anstieg auf eine Spanne zwischen 10 und 17 gerechnet. Die Szenarien deuten also an, dass wir künftig öfter mit solchen extremen Wetterlagen rechnen müssen.